

Er scheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mt. 5 Pf.



Expedition:  
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Heibrich).

Insertions-Preis:  
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile ober  
deren Raum 10 4.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N<sup>o</sup> 227.

Hirschberg, Sonnabend den 29. September.

1883.

## Politische Wochen-Uebersicht.

Deutschland.

Die Hauptereignisse der Woche waren die großen Kaiser-Manöver bei Homburg und die Einweihung des National-Denkmals auf dem Niederwald bei Rüdesheim. Trotz seines hohen Alters von 86 Jahren hat unser Kaiser die bedeutenden Anstrengungen und Strapazen, die für Seine Majestät mit diesen Begebenheiten verbunden waren, mit gewohnter Rüstigkeit überstanden, und auch die Kaiserin hat nach längerem Leiden wieder in bestem Wohlfühlen an den Festlichkeiten in Homburg theilgenommen. Wir haben schon berichtet, daß das fünfstägige Manöver des 11. Corps mit 2 preussischen Divisionen und 1 großherzogl. hessischen Division, in Summa mehr als 20 000 Mann, eines der großartigsten militärischen Schauspiele gewesen ist, und daß es durch die Anwesenheit von mehr als 30 Fürsten, unter denen sich die Könige von Sachsen, Spanien und Serbien, also 3 Könige, befanden, noch einen ganz besonderen Glanz erhalten hat. Der Besuch der Könige von Spanien und Serbien am Deutschen Kaiserhofe war gleichzeitig ein Ereigniß von hoher politischer Bedeutung, und ist es auch als solches überall, besonders in Paris und St. Petersburg, aufgefaßt worden. Die Ernennung des Königs von Spanien zum Chef des in Straßburg garnisonirenden schleswig-holsteinischen Ulanen-Regiments Nr. 15 wird mit Recht als eine ganz ungewöhnliche Auszeichnung betrachtet, da irgend welche persönliche Beziehungen des jungen Königs zu unserem Hofe bisher noch nicht bestanden hatten, der diesmalige Besuch am kaiserlichen Hoflager also der erste Versuch zur Herbeiführung eines näheren freundschaftlichen Verhältnisses zwischen unserem Herrscherhause und den spanischen Bourbonen ist. König Alfons ist denn auch der erste spanische Souverain, dessen Name als der eines Regiments-Chefs in der preussischen Rangliste eingeführt wird. Seiner tiefen Verehrung für unseren Kaiser und seiner Bewunderung für unsere Armee hat der König während seines Homburger Aufenthaltes mehrfach und rückhaltlos Ausdruck verliehen. — Näheres über die Einweihung des National-Denkmals auf dem Niederwalde, die sich durch die Anwesenheit des Kaisers und zahlreicher deutscher Fürsten zu einer großartigen deutschen Nationalfeier gestaltet hat, können wir natürlich erst im Laufe der nächsten Woche berichten. Wir wollen hier nur daran erinnern, daß der 28. September der Tag war, an welchem vor 13 Jahren die alte deutsche Stadt Straßburg von den Unseren wiedererobert wurde. Von Rüdesheim wird sich der Kaiser zur Erholung nach Baden-Baden begeben, wo seine hohe Gemahlin, die Kaiserin, bereits eingetroffen ist. Eine Zusammenkunft mit dem russischen Kaiser scheint bis auf Weiteres definitiv aufgegeben zu sein. — Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat Gastein verlassen und weilt augenblicklich in Berlin.

Sehr viel überflüssigen Staub hat in der Presse die Veröffentlichung der Antoine'schen Briefe aufgewirbelt. Die Sache ist folgende: Bei dem Metzger Thierarzt Antoine, einer sonst ganz obskuren Persönlichkeit, hatte die Polizei eine Anzahl von Briefen mit Beschlag belegt, die den Beweis lieferten, daß das Hauptquartier der deutschfeindlichen Agitation in den Freimaurerlogen von Paris liegt. Die Regierung mußte selbstverständlich der Thatsache, daß diese Agitation von angesehenen und einflussreichen Körperschaften, denen ein großer Theil einflussreicher Politiker in Paris angehört, die größte Beachtung schenken, und hielt es aus sehr ernstlichen politischen Erwägungen für geboten, diese

Briefe zu veröffentlichen. Darauf großes Geschrei der liberalen Presse, daß dadurch dem gerichtlichen Verfahren gegen Antoine vorgegriffen sei, und ähnliches Geschwätz. Als wenn durch eine bloße gerichtliche Verurteilung dieses unbedeutenden Agenten ausländischer Interessen irgend ein politischer Erfolg zu erreichen gewesen wäre!

Die Nachrichten über den Modus, in welchem die katholische Kirche in Preußen den Dispens für die nicht gesetzmäßig vorgebildeten Geistlichen einholen wird, weichen noch von einander ab, und es scheint, daß bei den verschiedenen Nachrichten die verschiedenen, von katholischer Seite selbst gemachten Vorschläge durcheinander laufen. So viel aber steht fest, und dem kann sich auch die liberale Presse, welche in den letzten Wochen so vielfach auf das Entbrennen eines neuen Kampfes zwischen der Regierung und der Curie offenkundig speculirte, nicht mehr verschließen, daß eine Verständigung über den in Rede stehenden Punkt überhaupt, wenn sie nicht erfolgt ist, doch un schwer erfolgen wird, und daß von einer Steigerung des kirchenpolitischen Streites nicht die Rede ist.

In Kassel ist am 24. Sept. der zweite deutsche evangel. Schul-Congress eröffnet worden und am nächsten Tage haben die Verhandlungen begonnen. Vorläufig sind 328 Theilnehmer erschienen, unter denen sich etwa 130 Theologen und 150 Lehrer befinden. Vertreten sind so ziemlich alle deutschen Bundesstaaten, und zwar in hervorragender Weise Preußen und Württemberg. Die Zahl der angemeldeten Gäste beträgt indeß weit über 500, die sich wohl inzwischen eingefunden haben werden.

Der bekannte Abg. und ehemalige Eisenbahndirector Büchtemann, dem es als Fortschrittler an der dreisten Stirn nicht fehlt, wollte vorigen Sonntag in Steglitz über das dort vorgekommene Eisenbahnunglück reden, um das Verhalten der Fortschrittspartei im Abgeordnetenhaus und besonders seine eigene Stellungnahme zu der abgelehnten Regierungsvorlage zu rechtfertigen. Nun aber wußte man in Steglitz sehr gut, daß gerade die Linke des Abgeordnetenhauses eine Besserung der Steglitzer Bahnverhältnisse unmöglich gemacht hatte. Es war also wenig Aussicht, daß die Leute sich dort ein A für ein U vormachen lassen würden. Darum besann sich Herr Büchtemann eines Besseren und beschloß, sich „rückwärts zu concentriren“. Statt seiner hielt nun auf Veranstaltung des conservativen Vereins der conservative Abg. Cremer einen Vortrag über dasselbe Thema, der allgemeinen Beifall fand. Auch über dieses kleine Fiasco der Liberalen ist unendlich viel hin und her geschrieben worden.

Frankreich.

Die allgemeine Lage hat in den letzten Tagen insofern noch keine Aenderung erfahren, als von Peking noch keine Antwort auf die französischen Vorschläge eingetroffen ist. Doch fürchtet man, daß der „Sohn des Himmels“ nicht nachgeben könne, wenn er keinen Aufruhr in China riskiren wolle. Die äußerste Linke der französischen Deputirtenkammer hat ein Manifest erlassen, in dem sie auf Grund der Verfassung und bestimmter Zusagen der Regierung die Berufung der Kammer verlangt. Doch will sich die Regierung auf Nichts einlassen und ihre Blätter verpöten die Manifestanten als Schreihälse und Angsthänse. Am 25. Oct. ist der gesetzliche Termin zur Einberufung der Kammer. Hat Ferry bis dahin keine bestimmten Erfolge erzielt, dann kann er sein Felleisen packen.

Auch auf Madagascar scheinen die Sachen ziemlich schlecht zu stehen, denn den letzten Nachrichten

aus Tamatave zufolge sollen die Howa's sämtliche Positionen an der Nordwestküste der Insel wieder eingenommen haben. Unterdessen fährt die chauvinistische französische Presse fort, ebenso gegen die Regierung wie gegen Deutschland zu heizen, während die gemäßigten Blätter ihre Polemik immer mehr gegen das Cabinet von St. James richten. Der „National“ weist sogar darauf hin, daß Frankreich event. den Andeutungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ über eine mögliche Verständigung mit Deutschland Gehör schenken könne! — Der Ankniff des Königs von Spanien in Paris wird dort übrigens mit sehr getheilten Gefühlen entgegesehen und können namentlich die französischen Preßorgane die Thatsache nicht verwinden, daß der deutsche Kaiser den König Alfons zum Chef eines Ulanen-Regiments, dieser in Frankreich so sehr gefürchteten Truppe, und dazu noch eines in Straßburg garnisonirenden Ulanen-Regiments, ernannt habe. Uebrigens sind die Vorbereitungen zu einem glänzenden Empfang des Königs von Spanien schon getroffen. — Die Verstärkungen der franz. Befestigungen an der Schweizer Grenze haben die Gemüther der guten Schweizer sehr erregt und in den politischen Kreisen der Schweiz herrscht darob große Verstimmung. „Es wetterleuchtet eben überall. Welches Glück darum, daß wir einen Staatsmann haben, der nicht bloß wetterkundig ist, sondern es auch versteht, das Wetter zu beschwören.“

Rußland.

Während die kaiserliche Familie noch immer am dänischen Hofe zu Kopenhagen weilt, ist in Rußland wieder die Nihilisten-Beitragung ausgebrochen. Nach ihrer Behauptung sind die letzten Arbeiter- und Studenten-Unruhen viel bedeutender gewesen, als die Regierung angegeben hat. In 20 Städten seien derartige Unruhen vorgekommen und viele Leute bei denselben durch Polizei und Militär getödtet worden. Möglich ist es schon, denn unsere Nachrichten über die wahren Zustände in Rußland sind sehr dürftig. So ist z. B. den russischen Blättern verboten worden, auch nur ein einziges Wort über die jüngste Truppenvermehrung zu schreiben. Da aber in unserem Zeitalter eine solche Geheimnisthämerei nicht durchzuführen ist, so wissen wir allerdings, daß die Vermehrung 23 Dragoner-Regimenter umfaßt. Rußland besitzt nunmehr im Frieden gegen 40 Schwadronen Garde-Kavallerie, 276 Schwadronen Linien-Kavallerie (Dragoner) und 246 Sotnien Kosaken, von denen 126 Sotnien im Europäischen Rußland stehen. Im Kriege treten noch 50 Kosaken-Regimenter mit 300 Sotnien hinzu. Wir haben früher schon mitgetheilt, daß ein beträchtlicher Theil dieser Kavallerie in der Nähe der preussischen Grenze, in Rußisch-Polen, concentrirt ist. — In überraschender Weise hat sich in Bulgarien ein wichtiger Umschwung vollzogen. Das bisherige russische Cabinet in Sofia ist entlassen und die ursprüngliche Verfassung wieder hergestellt. Wenn nun auch eine völlige Beiseiteschiebung des russischen Einflusses dadurch wohl kaum erreicht sein dürfte, so ist doch augenscheinlich die bulgarische Frage als Handhabe zu neuen Verwickelungen im Orient von den Russen bis auf Weiteres aufgegeben, und die Chancen für den Fortbestand des allgemeinen Friedens haben sich gebessert.

England.

Auch in England erregt die Reise Gladstone's zum russischen Kaiser nach Kopenhagen mehr Kopfschütteln und Bedenken, als Befriedigung. Man überzeugt sich, daß die löbliche Absicht des alten Ränkespinners, die Continentalmächte miteinander zu ver-

heßen, gründlich mißglückt ist, und bezeichnet nun Gladstone's „Ferienreise ohne Cylinderhut“ nach Kopenhagen als eine Taktlosigkeit, die das allgemeine Mißtrauen gegen das „perfide“ Albion nur noch mehr bekräftigt hat. Außerdem lauten die Nachrichten aus Island wenig zufriedenstellend, können also auch nicht dazu beitragen, das Gefühl des Unbehagens, welches in Folge der auswärtigen Beziehungen immer mehr um sich greift, zu lindern. Einen geradezu komischen Eindruck macht der Eifer, mit welchem die Küstebefestigungsfrage neuerdings wieder hervorgehoben wird. Neue Batterien, Plätze für Sprengminen etc. sollen angelegt werden, obwohl kein Mensch daran denkt, die Engländer in ihrem eigenen Lande zu überfallen. Unseres Erachtens weggeworfenes Geld. Freilich:

„Böses Gewissen, böser Gast,  
läßt nicht Ruhe oder Raß.“

„Wenn man andern Leuten gerne einen Stein in den Garten werfen möchte, dann muß man natürlich befürchten, daß eines Tags zurückgeworfen wird.“

## Politische Uebersicht.

### Deutsches Reich.

Berlin, 27. September. Die Kaisermanöver bei Homburg haben am Mittwoch ihr Ende gefunden. Die hohen Herrschaften begaben sich theils per Eisenbahn, theils zu Wagen zu dem Mandoverterrain, wo das Schlusmandöver stattfand. Dasselbe verlief bei prächtigem Wetter ausgezeichnet, und folgte namentlich der König Alfons den Uebungen mit sichlichem Interesse. Unter Anderem wohnte derselbe der Zerstörung der Flossbrücken über die Nidda bei. Nach Schluß des Mandovers hielt der Kaiser Kritik ab und verabschiedete sich von den fremdherlichen Offizieren. Gleichzeitig mit Sr. Majestät dem Kaiser kehrten auch die Könige von Spanien, Sachsen und Serbien mittels Extrazuges zurück. Sr. Majestät der König Alfons wurde von dem Prinzen Wilhelm in das Schloß geleitet. Der König von Serbien und der Kronprinz von Portugal nahmen das Dejeuner bei dem Kronprinzen ein.

Der König von Spanien machte Nachmittags in der Uniform seines Ulanen-Regiments eine Reihe von Abschiedsbesuchen und nahm dann an dem Diner im Schlosse Theil. Nach dem Diner verabschiedete sich König Alfons von dem Kaiser und der Kaiserin, besuchte später die Theatervorstellung und nahm darauf das Souper bei dem Grafen Benomar ein.

Donnerstag früh haben die Könige von Spanien und von Serbien über Frankfurt a. M. die Rückreise angetreten. Der Kronprinz und der Prinz Wilhelm gaben den beiden Monarchen bis zum Bahnhofe das Geleit und verabschiedeten sich von ihnen daselbst auf das Herzlichste. König Alfons und der König von Serbien trugen Civilkleidung.

Die Abreise des Prinzen von Wales nach Kopenhagen erfolgte gestern.

In dem auf der Zeil in Frankfurt a. M. gelegenen Palais des Großherzogs von Hessen fand am Donnerstag

zu Ehren des Königs Milan ein Dejeuner statt, an welchem Prinz Ludwig von Battenberg mit seiner Braut, der Prinzessin Victoria, der Prinz Ernst und die Prinzessinnen Ella, Irene und Alix, sowie der Herzog und die Herzogin von Connaught theilnahmen. Der König von Serbien sandte für die Prinzessinnen kostbare Bouquets. Nachmittags fand für die genannten Herrschaften ein Diner bei dem Prinzen von Wales im Hotel d'Angleterre statt. — Der König von Sachsen machte Donnerstag Vormittag einen Ausflug nach dem Römerkastell bei Saalburg und wurde daselbst durch den Obersten von Hohausen aus Wiesbaden, welcher die Ausgrabungen leitete, empfangen und geführt.

Nachdem die Kaiserin schon am Mittwoch Abend Homburg verlassen hatte, begab sich der Kaiser mit der kronprinzlichen Familie Donnerstag Nachmittag mittels Extrazuges zunächst nach Frankfurt und sodann nach Wiesbaden. Von Wiesbaden aus haben Sr. Majestät am Freitag der Einweihung des Nationaldenkmals auf dem Niederwald beigewohnt.

Fürst Bismarck ist mit seiner Gemahlin und dem Grafen Herbert Bismarck Donnerstag früh in Berlin eingetroffen.

Die altgewohnte Flunkerhaftigkeit der fortschrittlichen Blätter hat sich dieser Tage wieder einmal gezeigt in allerlei Behauptungen über eine frühere Rede des Regierungspräsidenten v. Tiedemann. Herr v. Tiedemann veröffentlicht jetzt eine Zuschrift an die Zeitungen, in welcher unter Mittheilung des Wortlautes der betreffenden Stelle seiner Rede, die er im Jahre 1875 in der Generalversammlung jenes Vereins gehalten hat, nachweist, daß sich seine Ausführungen lediglich auf die Arbeiter am Niederrhein bezogen, unter denen damals thatsächlich eine so große Zuchtlosigkeit eingerissen war, daß der alte Fortschrittmann Hartort dadurch zur regelmäßigen Aufstellung und Veröffentlichung einer Brutalitätsstatistik veranlaßt wurde. Den zweiten Theil der angeblichen Rede des Herrn v. Tiedemann erklärt derselbe von A. bis Z. für erlogen!

Das „D. T.“ schreibt aus Berlin: Jüdische Herrschaften haben nachgerade ihre Noth, weibliche Dienstboten zu bekommen. „Nein, zu Juden ziehe ich nicht mehr!“ hört man, wie eine hiesige philosemitische Vokalcorrespondenz meldet, als ständige Nebenart. Da wir es nicht für absolut nothwendig halten, daß unbemittelte jüdische Mädchen an christlichen Schulen Unterricht ertheilen und unbemittelte Juden als „Anreißer“ das Publikum belästigen, so können wir die domestiklenbedürftigen jüdischen Herrschaften nicht bedauern.

Berliner Gutmüthigkeit. Der zu 4 1/2 Jahren Gefängniß verurtheilte Kaufmann Saling Jacoby hatte während seiner Voruntersuchung, welche etwa 9 Monate währte, von keiner Seite Mittel zu seiner Selbstbefristung im Gefängniß mehr zu erwarten und dennoch, schreibt ein jüdischer Reporter, sehnte er sich nach besserer Kost, als der gewöhnlichen Gefangenenkost, da er von seinen besseren Tagen her ein gutes Leben gewöhnt war. Er schrieb deshalb von der Untersuchungshaft aus

an einen Theil seiner Gläubiger, denen er ein gutes Herz gegen ihn zutraute, trotzdem sie viel Geld durch ihn verloren hatten, und bat, in seinem Unglück sich seiner zu erbarmen und für ihn doch eine Einzahlung zur Selbstbefristung zu leisten, und Niemand von den Aufgeforderten schlug diese Bitte ab, so daß Saling Jacoby „Selbstbefristiger“ durch freiwillige Gaben seiner schwergekränkten Gläubiger wurde. Wenn die Geschichte wahr ist, imponirt uns weniger die „Berliner Gutmüthigkeit“, als die Unverschämtheit des Saling Jacoby.

Der berüchtigte Gründer J. Ch. Hollander ist wieder verhaftet worden. Die Verhaftung ist vom hiesigen Criminal-Commissariat auf Requisition des Untersuchungsrichters zu Grlitz erfolgt. Es handelt sich um die Vertheilung Hollander's an der Gründung der „Segen-Gottes-Grube“, für welche Hollander die Emission der Obligationen besorgte. Die Grube kam vor einigen Monaten zur Subhastation. Wie es heißt, soll Hollander zwecks seiner Vernehmung nach Grlitz überführt werden.

### Oesterreich-Ungarn.

Der König von Serbien und der Prinz Alexander von Hessen sind in Wien eingetroffen.

### Frankreich.

In Lontin sollen sich die Dinge wieder etwas günstiger für die Franzosen gestalten. — Wahrhaft belustigend ist die ohnmächtige Wuth einer gewissen Sorte von Pariser Blättern über die Auszeichnungen, welche dem Könige von Spanien bei seinem Besuche in Homburg zu Theil geworden sind. Allen voran geifert die „France“, indem sie unter Anderem sagt: „Die Regierung werde der Artillerie von Vincennes nicht die Erniedrigung auflegen, vor einem Straßburger Rekrutenpreller in Parade aufziehen zu müssen; übrigens werde der Ulanen-Befehlshaber als guter Spion, der er jetzt sein müsse, die Gelegenheit benutzen, um seinen deutschen Oberen Nachrichten zu liefern. Man solle nur vor dem Commandanten des 15. Ulanen-Regiments die Pendulen einsperren, denn es sei ja ein Ulan, der komme.“

### England.

Die Wetterfahne der „Times“ zeigt sich jetzt wieder einmal in anderer Windrichtung. Nachdem sie lange genug gegen Deutschland gehegt, lobt sie daselbst jetzt als eine Grundsäule des Friedens. In ähnlicher Weise äußern sich auch andere Blätter und es scheint darnach, daß die von Berlin nach London gerichteten „kalten Wasserstrahlen“ eine sehr wohlthätige Wirkung auf die Kopfnerven gewisser Leute ausgeübt haben. Vielleicht hat zum Umschlage der Windrichtung auch die Thatsache mitgewirkt, daß der Czar sich den Einflüsterungen Herrn Gladstone's nicht zugänglich gezeigt hat.

Die frühere Kaiserin der Franzosen, Eugenie, ist, einer Einladung der Königin Victoria folgend, im Schlosse Obergeldie, der Besingung des Prinzen von Wales in den schottischen Hochlanden, angekommen, wo sie einige Zeit verweilen wird.

## Mount Royal.

Roman von M. E. Braddon.

Nachdruck  
verboten.

(Fortsetzung.)

„Ich will hier bleiben, aber Leonard Tregonell's Gattin werde ich nie. Genügt Dir diese Versicherung? Man sollte meinen, ich besäße gar keinen eigenen Willen.“  
„Du hast auch Deiner Tante gegenüber keinen Willen. Sie hat Dich und Mr. Hamleigh auseinander gebracht; sie wird Dich nun auch an ihren Sohn verheirathen.“

„Die Trennung war mein eigener Wille.“

„Deine Tante aber hat sie herbeigeführt. Wäre sie treu und wahr gewesen, so würde Alles ganz anders gekommen sein. Hättest Du mir nur in jener Krisis vertraut, ich glaube, ich hätte Dir manchen Kummer ersparen können; was aber geschehen ist, kann nicht ungeschehen gemacht werden.“

„Es giebt Fälle, bei welchen ein Weib sich auf sein eigenes Urtheil verlassen muß,“ sagte Christabel kalt.

„Ein Weib, ja — ein Weib mit eigener Lebenserfahrung, nicht aber ein unerfahrenes Kind, das Nichts von der harten, wirklichen Welt und deren Verwicklungen weiß. Wir wollen aber darüber nicht weiter sprechen. Ich bin meiner nicht mächtig, wenn ich daran denke, wie abscheulich er behandelt worden ist.“

Christabel blickte sie erstaunt an. Die ruhige, practische Miß Bridgeman sprach mit einer leidenschaftlichen Behemung, welche dem jungen Mädchen den Athem benahm; und doch war ihr Christabel in ihrem

innersten Herzen unendlich dankbar für diesen Zornesausbruch.

„Ich wußte nicht, daß Du ihn so gern hattest, daß Du ihn so bedauert hast,“ stotterte sie.

„Dann hättest Du es wissen können, wenn Du Dir überhaupt die Mühe genommen hast, daran zu denken, wie gut er immer gegen mich war, wie nachsichtig, wenn ihm meine Gesellschaft einen Tag nach dem andern aufgezungen wurde, wie blind anscheinend gegen meine Häßlichkeit und Aermlichkeit. Es ist nicht eines unter seinen Geschenken, welches nicht die sorgfältigste Beachtung meines Geschmacks und meiner Neigungen verriethe. Ich blühe nie eine dieser Gaben an — ich war nicht wie Du gezwungen, ihm seine Spenden vor die Füße zu werfen — ohne mich darüber zu verwundern, daß ein so vornehmer Herr so voll der zartesten Rücksichten und christlicher Liebe sein konnte. Er glich einem jener Hüblinge und Schöngeister, von denen man in Burnet liest — nicht makellos wie Tennyson's Arthur — aber der Inbegriff der Feinheit und guter Gesinnung. Gott segne ihn! wo er auch sein mag.“

„Du bist mitunter sehr sonderbar, Jessie,“ sagte Christabel, indem sie ihre Freundin küßte, „Du besitzt aber ein edles Herz.“

In Leonard's Verhalten trat eine merkwürdige Veränderung ein, als er mit seiner Cousine vor dem Diner in dem Salon zusammentraf. Er hatte bei dem zweiten Frühstück zwar gefest, da er sich bereits früh auf den Forellensfang begeben hatte; seit seiner Rückkehr hatte aber seine Mutter Zeit zu einer längeren Unter-

redung mit ihm gefunden. Sie hatte ihm mitgetheilt, wie sein mürrisches Wesen Christabel beinahe aus dem Hause getrieben und wie es ihrer ganzen Ueberredungskunst bedurft habe, um sie zum Bleiben zu bewegen. An diesem Abend war er die Liebenswürdigkeit selbst; er versuchte sogar Randie Avancen zu machen, der aber seine Dieblosungen mehr mit stoischer Würde als mit innerer Befriedigung entgegennahm. Es wurde ihm leichter, sich mit Christabel auszusöhnen, als mit ihrem Hunde, denn sie wollte, seiner Mutter zu Liebe, gern freundlich gegen ihren Better sein.

Von diesem Abend an schien der häusliche Frieden vollkommen hergestellt. Es stiegen keine Gewitterwolken am Horizonte auf. Leonard schlenderte mit seiner Mutter und Christabel in den nächstgelegenen Anlagen umher, betrachtete die Rosen und plante Neuerungen und Verschönerungen für den Garten. Mrs. Tregonell's Spaziergänge erstreckten sich nur selten über den sammetartigen großen Rasenplatz und die daran grenzenden Gebüsche hinaus. Des Sonntags fuhr sie zur Kirche, sie hatte aber alle Besuche aufgegeben, welche längere Fahrten erforderten; sie freute sich jedoch immer sehr, wenn sie ihre Freunde bei sich sehen konnte. Um Leonard's Willen sollte das Haus immer heiter und belebt scheinen. Sie bestand sogar darauf, an Christabel's einundzwanzigstem Geburtstage eine große Gesellschaft zu geben und war ganz entzückt, als einige ihrer alten Freunde, welche an diesem Tage nach Mount Royal kamen, in verblühter Weise ihre Glückwünsche zur bevorstehenden Verlobung Christabel's mit ihrem Better darbrachten.

### Dänemark.

Nach den vorläufig getroffenen Dispositionen dürften der König und die Königin von Griechenland am nächsten Montag und der Kaiser und die Kaiserin von Rußland am nächsten Dienstag die Rückreise von Kopenhagen nach Athen resp. Petersburg antreten.

### Provinzielles.

Breslau. Am 3. October findet der Vereinstag des „Schlesischen Vereins zur Hebung der evangelischen Kirchenmusik“ statt. Die allgemeine Conferenz beginnt Mittags 12 Uhr im Saale des Elisabeth-Gymnasiums, Nachmittags 5 Uhr findet ein Kirchen-Concert in der Elisabeth-Kirche statt. Anmeldungen von Mitgliedern haben bis 30. Sept. an Herrn Worbis, Striegauerplatz 2, Breslau, zu geschehen.

Zauer. In den Bärensteinen, am Wege von Ober-Stein-Seiffersdorf nach Neufriedersdorf bei Wästelersdorf, hat sich in letzter Zeit verschiedenes vagabondirendes Gesindel eingefunden; auch haben bereits mehrere Raubansfälle in der Nähe derselben stattgefunden, doch konnten sich bei diesen die Angegriffenen noch der Räuber erwehren.

Liegnitz. Allem Anschein nach wird sich bezüglich der Vorbildung und der Hoffnungen der Volksschullehrer in Preußen manche Veränderung vollziehen. Der letzte Ausfall der zweiten Prüfung für Volksschullehrer war überaus ungünstig und man wollte dies unliebsame Resultat auf die Art und Weise, wie die Prüfungen abgehalten werden, zurückführen. Wahrscheinlich werden die Vorschriften für diese Prüfung geändert und wird den Lehrern anheim gegeben werden, nach der ersten Prüfung vorwiegend sich mit den praktischen Bedürfnissen der Schule zu befassen und bei der zweiten mehr die Vervollkommnung der Lehrpraxis als das durch den Besuch des Seminars erweiterte Wissen zu documentiren. Die vor einiger Zeit hervorgetretene Klage über den Mangel an geeigneten Kräften für den Volksschul-Unterricht ist erfreulicher Weise jetzt verstummt. (V. Stbl.)

\* Sprottau, 27. Sept. Aus Primkenau, der Vaterstadt Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Wilhelm, erfahren wir, daß deren durchlauchtige Mutter, Frau Herzogin Adelheid zu Schleswig-Holstein, mit der jüngsten Prinzessin-Tochter Feodora wieder eingetroffen ist. Auch Herzog Ernst Günther, Prinz Ernst von Meiningen und Fürst Handjery nebst Gemahlin weilten dort zum Besuch. — Dort wurde in diesen Tagen auch ein eigenartiges Jubiläum gefeiert, ein 1/2-hundertjähriges. Gerade so lange hatte am Septembergerichtstage zu Primkenau Herr Amtsgerichts-Rath Dual von hier als Gerichtstags-Commissarius für Primkenau fungirt. Beglückwünschungen Seitens des Herrn Bürgermeisters Wackwitz und Dr. Scharffenberg, opulentes Souper im Gasthose zu den „Drei Kronen“ im Kreise des Gerichtstagsclubs, Gratulations-Karten aus dem Ort und Telegramme von außen legten ein beredtes Zeugniß für die Beliebtheit des Jubilars ab — und für die Bereitwilligkeit, mit der man jetzt die Gelegenheit beim Schopfe nimmt, zu jubiliren.

Beuthen O./S. [Schneefälle.] Das hiesige „Stadtbl.“ meldet: In der Nacht vom 23. zum 24. d. fiel gegen 3 Uhr Morgens eine große Menge Schnee in großen Flocken und mit Regenschauern untermischt. Ferner berichtet das „Leobsch. Wchnbl.“ aus Bauersitz, daß daselbst am 24. d. früh ein eisfalter Nordwind geweht und den ersten Schnee gebracht habe. Die Teschner „Silesia“ endlich läßt sich aus Freudenthal (öftr. Schlessen) schreiben: Montag früh war das Gebirge (das mähr. Gesenke — D. R.) tief herab mit Schnee bedeckt. Diese frühzeitige Mahnung an den Winter ist um so bedauerlicher, als die Ernte im Gebirge durchaus nicht vollendet ist. Die geringe Tageswärme und die kühlen Nächte lassen das Getreide nicht zur Reife kommen.

### Locales.

\* Zur Feier der Enthüllung des Niederwald-Denkmal's hatten heute das königliche Landrath-Amt und der Hoflieferant Louis Schulz geflaggt.

— Im Alterthum nannte man den Dichter einen Seher. Dieser Beiname kommt ihm noch immer zu, wenn er in seinem Liede sich in den Dienst von Ideen stellt, die Millionen erfüllen und begeistern. Vor 70 Jahren sang der junge Freiheitskämpfer Theodor Körner:

Mit Gott! — Einst geht hoch über Feindesleichen,  
Der Stern des Friedens auf:  
Dann pflanzen wir ein helles Siegeszeichen  
Am freien Rheinstrom auf!

Der junge Dichter von Litow's „wilder, verwegener Jagd“ ahnte nicht, als er im helbenmüthigen Kampfe bei Gadebusch fiel, daß sein theures Vaterland noch manches Jahrzehnt der Enttäuschungen, der Unfreiheit, der Uneinigkeit durchzuleben habe, ehe sich das Dichtervort verwirklichen könne. Und doch hat es sich verwirklicht. Am 28. September ist die feierliche Enthüllung des Niederwald-Denkmal's auf dem Niederwald am „freien Rheinstrom“ Angesichts des Kaisers, seiner Palatine und vor Tausenden vor sich gegangen. Es ist ein „Siegeszeichen“, wozu sollen wir es leugnen? Mit ihm aber soll zugleich der „Stern des Friedens“ nicht bloß über Deutschland, nein, auch über den anderen Ländern aufgehen; und damit dies geschehen konnte, mußte Deutschland sich stark zeigen, mußte Germania Thaten verrichten, die durch alle Zeiten leuchten!

Wir erinnern hierbei unsere Leser an Das, was bei der feierlichen Grundsteinlegung des Denkmals in Gegenwart des Kaisers der Minister a. D. und Oberpräsident Graf Botho zu Eulenburg, der eifrige Förderer des nationalen Werkes, in ergreifenden Worten aussprach:

„Um das Nationaldenkmal möge das Volk sich schaaeren zur Feier vaterländischer Feste. Von lichter Bergeshöhe, über Nebenhügel hinabschauend, ruht das Auge auf deutschem Strome, welcher durch das prachtvolle Gelände majestätisch seine Wellen zieht, streift die Burgen des Mittelalters und die blühenden Städte und Dörfer an seinen Ufern und blickt hinüber zu den deutschen Gauen, welche, durch Jahrhunderte getrennt, nun mit dem Vaterlande wieder vereinigt sind. Deutschlands Vergangenheit entrollt sich dem Geiste, — Freude erfüllt das Gemüth, daß die Zeit der Fehde und Zwietracht vergangen, der alte Glanz neu erstanden

ist und zum Herzen bringt vom Nationaldenkmal mit Dichters Worten der Mahnung der Germania:

Ich richt' gen Himmel meines Schwertes Spitze  
Und aus den Wolkern ging der lichte Tag hervor.  
Ein Kaiserchild hängt wieder an der Fische,  
Aus Kampf und Sieg das junge Reich erkand.  
Hör' es, mein Volk! Und steh' zu diesem Reiche,  
Zum Kaiser steh' und diesem Vaterland!“

\* [Thierschutz-Verein.] In der gestrigen Sitzung des Thierschutz-Vereins, welche unter dem Vorsitz des Herrn Troska im „Adler“ abgehalten wurde, gelangten verschiedene Anzeigen, betreffend Mißhandlung und schlechte Beschaffenheit von Pferden, zur Besprechung. Von den eingegangenen Schriften erscheint namentlich die eine als recht beachtenswerth. Dieselbe richtet sich gegen den Maulkorbzwang bei den Hunden. Sehr ausführlich und gründlich wird dargelegt, daß das Tragen der Maulkörbe nicht nur eine Qual für die Hunde ist, sondern unter Umständen auch mannigfache Krankheiten dieser Thiere hervorruft oder befördert. Denn die Transpiration geschieht beim Hunde weniger durch die Haut als durch das Öffnen des Maules. Desgleichen wird der Hund zu oft am Saufen verhindert, was namentlich in der wärmeren Jahreszeit sehr schädlich wirkt. Auch auf andere schädliche Wirkungen, namentlich in Bezug auf die Tollwuth, ist hingewiesen. — Der Thierschutz-Kalender pro 1883/84, ein vollständiges Kalendarium enthaltend, ist wieder vom Vorstande angeschafft worden und empfiehlt sich durch die reizende Ausstattung bei dem sehr billigen Preise. — Der von einem Mitgliede gestellte Antrag, den Beginn des Vereinsjahres vom 1. Mai auf den 1. April zu verlegen, wird in der nächsten General-Versammlung zur Verhandlung kommen.

— Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat sich neuerdings an die Regierungen gewandt und ihnen die Beseitigung abgestorbener Obstbäume aufgegeben, weil diese als Brutstätte und Schlupfwinkel schädlicher Insecten den Obstbau stark benachtheiligen. Der Minister ordnet, im Hinblick auf die bezüglichen Bestimmungen des Feld- und Forstpolizei-Gesetzes, an, durch Polizeiverordnungen vorzuschreiben, daß die zur Zeit in Gärten und Feldern noch stehenden, bereits abgestorbenen Obstbäume, sowie die dürren Aeste an noch nicht ganz abgestorbenen Obstbäumen Seitens deren Eigenthümer oder Nutzungsberechtigten, welchen die Verflügung über dieselben zusteht, im Laufe des Herbstes, spätestens aber zum Schlusse dieses Jahres, aus Gärten und Feldern zu entfernen und das Holz im Laufe des Winters zu verbrennen, daß ferner vorerst während der nächsten beiden Jahre 1884 und 1885 alle vor dem 1. Juli abwellenden Obstbäume oder Aeste an denselben sofort zu beseitigen, das Holz davon sofort zu verbrennen und alle nach dem 1. Juli absterbenden Bäume und Aeste im Herbst desselben Jahres zu fällen sind und das Holz im Laufe des folgenden Winters verbrannt werden muß.

### Kirchliche Nachrichten Hirschberg.

Amtswoche des Herrn Pastor Weis vom 30. September bis 6. October. Am 19. Sonntage nach Trinit. (Erntedankfest) Hauptpredigt: Herr Pastor Weis. Nachmittagspredigt: Herr Pastor Schenk. Sonntag früh 10 Uhr Communion: Herr Pastor Schenk.

„Es ist noch Nichts bestimmt ausgemacht,“ sagte sie zu Mrs. St. Aubyn, „ich glaube, ich darf aber hoffen, daß sich Alles nach meinem Wunsche gestalten wird, Leonard betet sie an.“

„Es wäre auch eine weit passendere Partie für sie, als die andere,“ sagte Mrs. St. Aubyn, eine prosaische Matrone von untadelhaftem Geschlechte; „es wäre sehr angenehm für Sie, wenn Sie Weide in Ihrer Nähe behalten könnten. Würden sie in Mount Royal wohnen?“

„Natürlich. Wo sollte mein Sohn sonst wohnen, als in seines Vaters Hause?“

„Es ist aber Ihr Haus?“

„Glauben Sie, ich würde Leonard durch meinen Antheil an der Besitzung jemals an dem Genuße derselben hindern?“ rief Mrs. Tregonell. „Ich werde mit Freunden den zweiten Platz in seinem Hause einnehmen — ich werde seiner jungen Gattin mit stolzester Befriedigung den Platz an der Spitze seines Tisches einräumen.“

„Das nimmt sich Alles in der Theorie sehr schön aus, in der Praxis aber kenne ich keinen einzigen Fall, wo es sich bewährt hätte,“ sagte der Pfarrer von Trevalga, der den Dritten bei der kleinen Gruppe bildete, die am Rande des mächtigen Rasenplatzes saß, wo die fröhliche Jugend in mindestens sechs „Courts“ zu den erheitern Klängen einer Militärcapelle aus Bodmin Lawn-tennis spielte.

„Wie überaus glücklich Christabel aussieht,“ bemerkte eine andere freundliche Matrone einige Zeit darauf gegen Mrs. Tregonell; „sie scheint ihren Kummer über Mr. Hamleigh ganz überwunden zu haben.“

„Ja, ich hoffe, die Sache ist vergessen,“ antwortete Mrs. Tregonell.

Die Gesellschaft zur Feier ihres 21. Geburtstages war für Christabel die Veranlassung unaussprechlich bitterer Empfindungen. Ihre Tante hatte darauf bestanden, zahlreiche Einladungen auszusenden. Die Mündigwerdung ihrer Adoptivtochter konnte unmöglich ohne irgend eine Feier vorübergehen. Die Erbin eines großen Vermögens und ausgedehnter Besitzungen war eine Person, deren 21. Geburtstag nicht unbeachtet vorübergehen durfte, wie jeder andere Tag im Kalender.

Wenn wir in diesem Sommer keine Gartengesellschaft geben wollten, würden die Leute sagen, Du könntest Deinen Kummer über die Auflösung Deiner Verlobung nicht überwinden, mein Liebling,“ sagte Mrs. Tregonell, als Christabel sich gegen die Gesellschaft ausgesprochen hatte, „und ich weiß, wie sich Dein Stolz dagegen aufbäumen würde.“

„Liebes Tanten, mein Stolz, wenn ich überhaupt je welchen besessen habe, ist bis in den Staub erniedrigt worden; er wird sein Haupt sicher nicht wegen einer Gartengesellschaft erheben.“

Mrs. Tregonell bestand aber auf ihrem Willen, wiewohl selbst ihr geringer Antheil an den Vorbereitungen, das bloße Revidiren der Einladungslisten, die Besprechung und Genehmigung von Jessie Bridgeman's Vorbereitungen eine große Anstrengung für ihren müden Geist und geschwächten Körper waren. Als der Tag kam, trug sich die Herrin von Mount Royal mit ihrer gewohnten ruhigen Würde, welche ihre Freunde so gut an ihr kannten. Man bemerkte, daß sie gealtert

hatte, daß sie mager, blaß und schwach geworden war, und man schrieb diese Veränderung ihrer Sorge um die Verlobung ihrer Nichte zu. Es gingen unbestimmte Gerüchte über die Ursache von Mr. Hamleigh's Abankung und — dunkle Begriffe von schauerlichen Unthaten, entsetzenerregenden Enthüllungen, die kurz vor der Hochzeit stattgefunden haben sollten. Der Theil der County-Gesellschaft, welcher nicht zur Saison nach London ging, wußte weit mehr von den Einzelheiten dieser Angelegenheit, als die Leute, welche zu jener Zeit in London gewesen waren und Miß Courtenay und ihren Liebhaber fast täglich gesehen hatten. Für jene Töchter des Landes, welche den Tamar nie überschritten, ward die Geschichte von Miß Courtenay's aufgelöstem Verlöbniß ein gesellschaftliches Geheimniß dunkelster Art, zu einer unverstehbaren Quelle für Klatschereien bei den Theegesellschaften. Eine Geschichte, deren Einzelheiten Niemand genau zu kennen schien, bot der Phantasie den weitesten Spielraum dar und konnte immer von einer neuen Seite beleuchtet werden.

Und nun war dieselbe Miß Courtenay hier, schön und strahlend, lächelte ihren Freunden zu und verrieth nicht die leiseste Spur von Kummer über vergangenes Unglück in Blicken oder Mienen; sie war in der That eine jener Frauen, die nicht ihre Herzen wie ein aufgeschlagenes Buch zur gefälligen Einsicht umher tragen. Die aufgeregten Gemüther waren daher zum Schlusse gelangt, daß Miß Courtenay sich über den Verlust eines Anbeters durch den Gewinn eines anderen getröstet habe und mit ihrem Better verlobt sei.

(Fortsetzung folgt.)

# Allgemeiner Anzeiger.

## Eisenbahn-Directions-Bezirk Berlin.

Die Ausführung der **Alempner- und Dachdecker-Arbeiten** zur Eindeckung des neuen Locomotivschuppens auf Bahnhof Sirschberg mittelst Asphalt-Dachpappe nebst Lieferung der Materialien soll verdingungen werden.

Bedingungs-gemäße Offerten sind bis zum Eröffnungstermine, **Donnerstag den 4. October d. J.**, Vormittags 11 Uhr, bei der unterzeichneten Dienststelle einzureichen.

Die Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus und werden Formulare zu den Offerten nebst den Bedingungen zum Preise von 75 Pf. abgegeben. 4057

Sirschberg, den 23. September 1883.

Königliche Eisenbahn-Bauinspektion.

## Eisenbahn-Directions-Bezirk Berlin.

Die im Betriebsamts-Bezirk Berlin ausgesendete **Matulatur** von circa 6455 kg, wovon 785 kg zum Einstampfen bestimmt sind, soll im Submissionswege verkauft werden.

Hierzu steht Termin am **Donnerstag den 11. Octbr. c.**, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Verwaltungsgebäude, Jacobs- und Hospitalstraßen-Ecke, an, woselbst auch die Matulatur lagert, und werden Kauf-lustige hierdurch aufgefordert, ihre Offerten versiegelt, frankirt und mit der Aufschrift: „Offerte zum Verkauf von Matulatur“ versehen bis zu genanntem Termin an uns einzufenden. 4096

Die Verkaufs-Bedingungen liegen bei unserem Bureau-Vorsteher, Herrn Reich hier selbst, aus und können solche wie auch Offerten-Formulare gegen Erstattung der Copialien von diesem bezogen werden.

Berlin, den 25. September 1883.

Rgl. Eisenbahn-Betriebsamt.

## Gewerbe-Ausstellung v. Sirschberg u. Umgegend.

Die Ausstellung der zur Verloofung angekauften

### Gewinn-Gegenstände

findet heute, Sonnabend, und morgen, Sonntag, von Vormittag 10 Uhr (Sonntag von 11 Uhr ab) bis Nachmittag 5 Uhr in der Exercierhalle statt.

Entrée Sonnabend 10 Pf., Sonntag 20 Pf.

Schluss-Concert Sonntag von Nachmittag 1/4 Uhr ab.

Restauration täglich geöffnet. Passe-partouts und Freikarten gelten zu dieser Ausstellung nicht mehr.

Den Herren Verkäufern unserer Loose theilen wir ergebenst mit, daß der **Schluss-termin zur Rücklieferung** der nicht verkauften Loose auf **Sonnabend den 29. d. Mts.** festgesetzt ist. Alle bis dahin nicht verkauften Loose bitten wir an diesem Tage in den Besitz des Herrn Kaufmann Th. Luer hier selbst zu bringen, bis dahin aber sich für den Verkauf zu interessiren. Später als am 29. d. Mts. können die Loose nicht zurückgenommen werden.

4075

Der geschäftsführende Ausschuss.

Anlage 12,000

## Der Reichsbote

Anlage 12,000

empfehlte sich beim Quartalswechsel zum Abonnement.

Billigste Berliner conservative, täglich erscheinende Zeitung, größte Verbreitung. Auflage 12,000.

Der „Reichsbote“ kämpft für die Erhaltung der **christlichen Weltanschauung** als der sittlichen Grundlage unserer Cultur, für die **Macht und Größe des Reiches**, sowie für **Erhaltung und Stärkung eines tüchtigen Mittelstandes** durch Förderung der productiven nationalen Arbeit.

Inhalt: **Zeitartikel, politische Tagesübersicht, Original-Correspondenzen, tägliches Feuilleton und unterhaltende Sonntagsbeilage** mit guten Erzählungen; ferner **Provinzial- und Berliner Local-Nachrichten, Börsen-Course, Producten- wie Marktberichte.**

Inserate haben wegen der großen Verbreitung des Blattes unter einem wohlhabenden und angesehenen Leserkreise **wirkksamsten Erfolg.** Der „Reichsbote“ kostet vierteljährlich 3 Mark 50 Pf. Man abonniert bei allen Postanstalten.

Berlin, Königgräberstr. 15.

Die Expedition.

Heute empfehle frische Zusendung von:

**Geräuch. Lachs, desgl. Mal, Koll-Mal, Bratheringe, Braunschweiger Cervelat- u. Leberwurst** 2c. 2c.

Vormittag von 11 Uhr ab: **Warmes Hamburger Rauchfleisch.** Louis Schultz. 4098

Feinsten **Candis-Syrup**, a Pfd. 20 Pf., empfiehlt 4053 **Paul Spehr.**

## Flügel u. Pianinos

find in großer Auswahl zu verkaufen; Flügel von 150 M. ab bis zu 1500 M., Pianinos von 300 M. ab bis zu 1000 M. **Gebrauchte Instrumente** werden in Zahlung genommen von **A. Leder**, Markt 28. 4101

## Lotterie-Loose

zur **Hörliger Frauenheim-Lotterie** à 1 Mark, zur **Stettiner Kirchenbau-Lotterie** à 1 Mark, zur **Sirschberger Gewerbeausstellung** à 75 Pf. empfiehlt **Robert Weidner**, 4102 Cigarrenhandlung, Bahnhofstraße 10.

Zur **Einrahmung von Bildern** in elegantester Ausführung, sowie zur **Reinigung alter Kupferstiche** 2c. empfiehlt sich einer geneigten Beachtung **A. Haschke**, Glasmeister. 4097

Niederlage echt spanischer Weine von der Firma **N. Ackermann**, Leipzig; in Herischdorf bei Herrn **Seidel**.

## Die Weinhandlung

en gros & en détail

von

**Louis Schultz**, Rgl. Prinzl. Hoflieferant,

gegründet 1760, in eigener Firma seit 1867, empfiehlt

**Bordeaux-, Rhein-, Mosel-, Südländische, Champagner- und Ungar-Weine.**

Proben und Preislisten werden in meinen Weinstuben gern verabreicht. Emballage nach außerhalb wird nicht berechnet.

## Winter-Wolle Winter-Wolle

in allen Farben, die Lage v. 25 Pf. an (10 Lagen 230 Pf.) empfiehlt

Sirschberg i. Schl. **Oscar Roth**, Langstraße Nr. 10. 3518

**Bierseidel**, Flaschengläser und Schnittgläser werden vorschriftsmäßig geätzt. 4099 **W. Jenke**, Glasermstr.

**Eine perf. j. Schneiderin** sucht Stellung bei einer Herrschaft zur Stütze im Haushalt. — Adresse ersuche postlagernd **B. B. in Schildau a. B.** 4094

**Eine Hochparterre-Wohnung** von 4 Zimmern mit Veranda ist Neujahr 1884 **Warmbrunnerstr. 13** zu beziehen. 4095

**Bahnhofstr. 56**, gegenüb. der Apotheke, eine hübsche **Wohnung**, Stube, Alkove, Küche und Zubehör, zu vermieten. A

Ein gut möbliertes Zimmer, 1. Etage, pr. bald zu vermieten 4100 **Lichte Burgstraße 7.**

## Wohnung.

Von zwei alleinstehenden, ruhigen, älteren Personen werden in der äußern Umgebung **Sirschbergs** oder in **Cunnersdorf** 3 Zimmer, Küche 2c. (Preis nicht über 210 M.) zum **1. Januar 1884** gesucht. — Anerbietungen unter der Bezeichnung „Quartier“ werden in der Expedition der „Post a. d. Riesengeb.“ bis zum **1. October** entgegengenommen. 3921

Herrn — l. Was ist ein wahrer Bürger? U. A. w. g.

## Ausstellungs-Verloofung.

Es wird **dringend** ersucht, die Beträge für die angekauften Gewinne I. Serie **bestimmt** heute, **Sonnabend**, in Empfang zu nehmen, und ist unsere Kasse in der Ausstellung dazu **Vorm. 9 bis 12** und **Nachm. 2 bis 5 Uhr** geöffnet.

4102 **Die Verloofungs-Commission.**

## Bekanntmachung.

Am 22. d. M., früh nach 4 Uhr, ist in der unmittelbaren Nähe von Forst, Kreis Landeshut, auf der Landeshut-Waldenburger Chaussee die Leiche des Tagearbeiters **Carl Engel** aus Landeshut aufgefunden worden.

Die durch die Section festgestellten inneren Verletzungen und sonstigen Umstände lassen vermuthen, daß **Engel** von einem Fuhrwerk überfahren ist und so seinen Tod gefunden hat.

Es wird um Benachrichtigung ersucht, wenn etwas davon bekannt wird, welche Fuhrwerke um die angegebene Zeit die Fundstelle der Leiche passirt haben.

Sirschberg, den 27. September 1883. **Der Erste Staatsanwalt.**

Feinsten **Emmenthaler, Neufchateller, Romadour-, Glarner-, Kräuter-, Cammembert-, Vimbürger- und Gothaer Handkäse** in frischer Zusendung empfing und empfiehlt 3999

**Louis Schultz**, Hoflieferant Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preußen. 4089

## J. Gruner's Stadtbrauerei.

Sonnabend den 29. September **Schlacht-Fest.** Früh **Wellfleisch** und **Wellwurst**, Abends **Wurstpicnik.** Zu recht zahlreichem Besuch ladet ganz ergebenst ein 4087 **Robert Demnitz.**

## J. Gruner's Stadtbrauerei.

**Prämien-Boule,** wozu ich Liebhaber hiermit ergebenst einlade. 4088 **Robert Demnitz.**

## Gasthof „zum deutschen Kaiser“, Berthelsdorf.

Zur 4093 **Kirmes-Feier** auf Sonntag und Montag ladet freundlichst ein **Teuber.**

Für Gänse, Enten- und Hasenbraten, sowie guten Kuchen wird bestens gesorgt sein.

## Brauerei Buchwald.

Sonntag den 30. September **Kirmes,** Dienstag **Kirmes und Ball**, wozu freundlichst einladet **H. Geisler.** 4089